

Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus

Jericho war eine wohlhabende, von griechischer Kultur geprägte Stadt. Zachäus Oberaufseher der Zollpächter dieser Region und deshalb sehr reich. Er kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus im Vorbeigehen sehen zu können. Überraschend die Reaktion Jesu, der aufschaut und ruft: „Zachäus komm schnell herab; denn ich muß heute in deinem Hause zu Gast sein“. Begegnung heißt, bleibend in das Leben eines andern eintreten. Vielleicht hat der Zöllner in diesem Augenblick zum ersten Mal Liebe erfahren und geahnt, daß ihm die Last eines verfehlten Lebens abgenommen werde. Die Empörung der Umstehenden, entsetzt über Jesu gesetzeswidriges Verhalten, stand sicherlich unter dem Einfluß der Pharisäer: " er ist bei einem Sünder eingekehrt".

Umkehr

Jesus hatte keine Berührungsängste beim Umgang mit Sündern, aber seine Aufforderung zur Umkehr war unüberhörbar. Dies bedeutet Abkehr von falscher Lebensorientierung, Änderung der Lebenspraxis vor allem im Alltagsverhalten zueinander, Hinkehr zu Gott „mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller Kraft“ (Dtn 6,5). So will jetzt Zachäus spontan die Hälfte seines Vermögens den Armen geben und das Vierfache von dem zurückzahlen, was er zuviel gefordert habe.

Schon der Täufer Johannes hatte die Umkehr gepredigt und die Bußtaufe gespendet. Man könnte sie auch Umkehrtaufe nennen (Mk 1,4). Er hatte seine Forderung mit der Androhung des Gerichtes Gottes eingeschärft. (Mt 3,7; Lk 3,9). Bei Jesus trat in seiner Verkündigung die Gerichtsdrohung zurück. Vielmehr betonte er die Notwendigkeit des Glaubens bei echter Umkehr : „die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Im Frühchristentum tauchte bereits die Frage einer öfteren Umkehr auf. In den späten Schriften des Neuen Testaments entstand wegen des nachlassenden Eifers in den Gemeinden das Problem, ob beim Rückfall eines Christen in seine frühere Lebensweise eine Wiederholung der Umkehr überhaupt noch möglich sei: „denn es ist unmöglich, Menschen , die den Hl.Geist empfangen haben, die das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt kennengelernt haben, dann aber abgefallen sind, erneut zur Umkehr zu bringen“ (Hebr 6,4). Wir rechnen uns selber heutzutage weder zu den Sündern noch zu den Heiligen. Aber könnte dann nicht unversehens von uns gelten, was im Sendschreiben der Geheimen Offenbarung an die Gemeinde in Laodizea geschrieben steht „ weil du lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (Offb 3,16).

Heil

Als Heil erwarten wir die Erfüllung unsres Menschseins, die Heilung der Ganzheit unsres Lebens.

Im Alten Testament war das Bewußtsein von Heilungsbedürftigkeit menschlichen Lebens angesichts steter Bedrohungen, Schuld und Tod sehr ausgeprägt. Aber man glaubte an die

rettende Macht Gottes, Propheten kündigten eine kommende Erlösung an. Heil wurde verstanden als innerliche Freude, Aufhebung von Krankheit und Tod. Jesus (Jehoschua = JHWH ist Heil) pries im Vertrauen auf das Eingreifen Gottes die Bedürftigen und Armen selig und sprach von der nahegekommenen Herrschaft Gottes.

Für Paulus bestand Heil in der Gerechtmachung der Sünder, im neuen »Sein in Christus«, in der Gabe göttlichen Geistes als Unterpfand der Auferweckung der Toten: „wir wurden mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren; dann werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben“ (Rö 5,8.10).

Im Johannesevangelium ist Heil gleichbedeutend mit ewigem Leben. „Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich keinen von denen, die er mir gegeben hat zugrunde gehen lasse, sondern daß ich sie auferwecke am Letzten Tag“ (Joh 6,40). Im Unterschied zu allen innerweltlichen, durchaus legitimen Anstrengungen, Glück und Befreiung zu erlangen, darf man die Endgültigkeit der Auferstehung der Toten und ewigen Lebens in Gott nicht außer Acht lassen. Das bloß irdische Leben wird überschritten in Vollendung hinein.

Allerdings eine Erfahrung des Menschen und Schöpfung umfassenden Heils ist uns in voller Gewißheit in unsren Erdentagen noch nicht geschenkt: „Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld“ (Rö 8,24).